





MANOIR
Encomenda
Luz de São
48 ANOS
de Experiência
1984
Fone: (11) 278-0661
São Paulo

Abonnement:
 Für 6 Monate 63000
 . . . 3 Monate 38000
 In Europa kostet das Blatt 24 Mark jährlich.
Anzeigen
 werden nur bei Vorauszahlung aufgenommen.
Erscheint
 wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend
Expedition:
 Rua de S. José 63, hinter dem Grande Hotel.

Germania.

Allgemeine deutsche Zeitung für Brasilien.

Mit der wöchentlichen Beilage: „Illustrirtes Unterhaltungsblatt.“

Agentur
 Santos: H. Brüggemann.
 Campinas: J. U. Keller-Frey
 Limeira: Eduard Stahl.
 Rio Claro: Otto Jordan.
 Piracicaba: Bento Vollet.
 Rio de Janeiro: C. Müller, Rua do Hospício 91.
 Taubaté: Luiz Rosner.
 Dona Francisca: L. H. Schultze.
 Curitiba: Bernhard Maas.
 Für Deutschland:
 Serig'sche Buchhandlung in Leipzig, Neumarkt N. 3.
 Buchhandlung von Herrcke & Lebeling, Stettin.

Innerpolitische Streiflichter.
 (Original-Korrespondenz der „Germania“.)
 Rio, den 30. Dezember 1885.
 Der Schluss des Jahres ladet zu einem Rückblick auf dasselbe ein. Anfang 1885 hatte die innerpolitische Lage gewisse Ähnlichkeiten mit den augenblicklichen. Wie heute sah man dem Eintritt eines neugewählten Abgeordnetenhauses mit Spannung entgegen, nur waren die Wahlen bereits Ende 1884 geschehen, während jetzt dieselben noch vor uns haben. Erst am 15. Januar 1886 wird die Entscheidung bringen, eine Anzahl Wochen später werden die Wahlen stattfinden, und im April wird das Parlament zu vorbereitenden Sitzungen zusammenkommen. Im Uebrigen stehen wir jedoch heute vor so wichtigen Ereignissen wie vor einem Jahre, vor noch wichtigeren, denn damals war es nur eine verzelte Reform, die emanzipatorische, welche die Geister in Erregung hielt, während die bevostehenden Januar-Wahlen über Formprojekte entscheiden sollen, von deren Durchführung die wirtschaftliche Existenz des Reiches abhängen wird.
 Am Ende 1884 sah es schlimm genug um die volkswirtschaftlichen Verhältnisse Brasiliens aus. Die finanziellen Defizite, die schwebende Staatsschuld, der jahrelange Stillstand in der industriellen Entwicklung, die wirtschaftliche Krise, welches in Abnahme der Alfordernisse und that, die abolitionistischen Zeitungen erriefen eine gedrückte Stimmung vor. Die emanzipationsfrage aber hatte den Vorantrieb der Bewegung der Zeit. Alle wußten, dass sie erst in irgend einem Sinne gelöst werden müsse, ehe eine andere Reform die Tagesordnung kommen könnte. Thatächlich hat uns das Jahr 1885 ja auch nichts gebracht als ein Emanzipationsgesetz zweifelhaften Wertes und als wirklich einzige Leistung die Hypothek-Reform. Alles Uebrige blieb erledigt, und das Jahr endigt mit der Aussicht auf abermaliges finanzielles Defizit, mit 20.000 Contos vermehrter schwebender Staatsschuld, mit den gleichen administrativen Missständen und gesetzlichen Unzulänglichkeiten, erhöhter volkswirtschaftlicher Krise, mit schrecklichem Fallen der Staatseinnahmen, agrarischen Schwierigkeiten schlimmster Art mit einer das ganze Volk beengenden Bedrückung um die Zukunft. Die einzigen, welche sich nicht dem Schicksal ergeben, sind die Sklavenhalter, denn das neue Emanzipationsgesetz bietet ihnen die Aussicht auf den Besitz ihrer Sklaven und auf Entschädigung der alten und untauglich werdenden Neger.
 Wir sehen wir uns das Dantas'sche Emanzipationsgesetz, welches Anfang 1885 alle Geister beengte, in's Gedächtnis zurück, so muss als Fehler desselben bezeichnet werden, dass Ministerpräsident zu wenig forderte. Was er forderte die Freilassung der 60jährigen Neger, einen Hohn auf die Humanität der Zeit? Es ist eine alte Erfahrung, dass man unter gewissen Umständen viel fordern müsse, um etwas zu erreichen. Solche Umstände herrschten, Dantas forderte wenig und erhielt in der Folge nichts. Vorherhin musste er sich sagen, und es ist klar zu Tage, dass nicht sein laues Emanzipationsprojekt als solches den Zorn der Sklaven erregt hatte, sondern vielmehr, dass er die Hauptfrage der Emanzipationsfrage auf die Tagesordnung gesetzt und zu einer brennenden gemacht hatte. Sein Sturz war zwar nicht unausbleiblich und notwendige Folge, aber doch eine wahrscheinliche. Hätte er ein möglichst wirksames Abolitionsverfahren vorgezogen, so würde sein Ruhm grösser und der Erfolg ein besserer gewesen sein; denn es war, dass die einmal angeregte Frage nicht von der Tagesordnung verschwinden würde, bis nach einer wirklichen oder scheinbaren Lösung, durch die den Geistern die Ruhe wieder gegeben werden musste. Jeder Nachfolger dauerte die Frage wieder aufnehmen, und eine Schwächung der abolitionistischen Maßnahmen unvermeidlich war nach Dantas'sche, so musste diese Schwächung wenigstens nicht sein, ohne das Gesetz reaktionär wirken zu lassen; das war aber nicht möglich, und das hat keinen andern Ruhm erworben, als die gewünschte und nichts erreicht zu haben. Der Nachfolger Saraiva schwächte das Projekt und es erhielt seine heutige Form und seine rückwärtliche Wirkung; derart dass aufsteigenden Konservativen sich augenscheinlich schämten, ein derartiges Machwerk überhaupt Wirksamkeit treten zu lassen, und seine Anwendung in der Praxis möglichst auf kommende Zeiten hinaus zu schieben suchten.
 In neugewähltes Abgeordnetenhans trat im Januar 1885 zu vorbereitenden Sitzungen zusammen, und es stellte sich alsbald die skandalöse Thatsache heraus, dass es für die Deputirten genügte, durch Mehrheit ihrer Wähler das Abgeordneten-Mandat erhalten zu haben, sondern noch eine dritte Wahl, das sogenannte ter-

ceiro escrutinio, im Abgeordnetenhaus selbst zu bestehen sei. Diese Abstimmung aber richtete sich nach der politischen Parteistellung, nicht nach den Ausweisen der Wahlkollegien. In fast allen Distrikten des Landes traten zwei Kandidaten gleichzeitig auf, von denen jeder mit Frechheit behauptete, er sei der gewählte. Im Abgeordnetenhaus stimmten dann regelmässig die Konservativen für ihren Parteigänger und die Liberalen ebenfalls; die Dissidenten aber gaben den Ausschlag und kombinirten bald mit der einen, bald mit der andern Partei, wer als gewählt auszugeben sei, und wer nicht. Dass sie selbst dabei nicht zu kurz kamen, hat die Zusammensetzung des Abgeordnetenhauses bewiesen. Die Hälfte sämtlicher anerkannter Deputirter hatte sicherlich sehr zweifelhafte Rechte auf einen Sitz in der Kammer, und das war die Volksvertretung, die über die Emanzipationsfrage abstimmen sollte! Man hätte die ganze des Rechts- und Ehrgefühls bare Gesellschaft einfach wieder nach Hause schicken müssen, wenn sich das mit den parlamentarischen Gebräuchen hätte vereinigen lassen. Die Entscheidung über das Wohl oder Wehe des Landes war Leuten überlassen, welche soeben noch einen eklatanten Beweis von ihrer Unfähigkeit gegeben hatten, in unparteiischer Weise an die Prüfung der einfachsten Frage der Welt, der Volksabstimmungs-Resultate, heranzutreten. Die Mehrheit des Abgeordnetenhauses war daher auch nicht ein Ausdruck der allgemeinen Volksstimmung, sondern nur ein Cliquewesen, welches den Vortheil des Landes dem individuellen Wohle nachstellte und in ewigen Intriguen partikuläre Ziele verfolgte.
 Wird aus den nächsten Wahlen eine ebensolche Vertreterschaft hervorgehen? Das ist die wichtige Frage der Gegenwart. Schlimm waren die wirtschaftlichen Verhältnisse zu Anfang 1885, noch schlimmer sind sie zu Anfang 1886. Wenn jetzt abermals das Cliquewesen siegen und die von der Regierung beabsichtigten Abwehrmassregeln gegen die immer bedrohlicher sich gestaltende Krise nochmals hinausgeschoben werden sollten, dann wird der beginnende Ruin des Landes Dimensionen annehmen, dass vielleicht alsbald das ganze Staatsgebäude wankt und einstürzend unter seinen Trümmern alles begräbt, das Gute wie das Schlechte, die Einheit des Reiches und die aus dieser Einheit hervorgehende Kraft nach Aussen. Möge dieses pessimistische Bild durch Thatsachen als unrichtig widerlegt werden, das ist sicherlich der Wunsch jedes Bewohners dieses schönen, aber sehr reformbedürftigen Landes.

Notizen.

Zum neuen Jahre wünschen wir zunächst unsern Abonnenten alles mögliche Gute. Um nicht engherzig zu erscheinen, schliessen wir in diesen Glückwunsch alle unsere sämtlichen sonstigen Leser nebst Frauen, Kindern, Kindeskindern, Vätern, Müttern, Grosseltern und Stiefeltern ein. Desgleichen rufen wir auch unsern verehrten Presskollegen ein fröhliches *Gut Heil* zu.
S. Paulo. Die Provinzialregierung hat eine Kommission, bestehend aus dem Gesundheitsinspektor und den Herren Dr. Eulabio da Costa Carvalho und Gustavo Schaumann, ernannt, um ein allgemeines Formularium zu organisieren, welches für die Lieferungen von Medikamenten an die Krankenhäuser als Grundlage dienen soll.
 — Vom 17. bis 28. Dezember verliessen 6 Portugiesen, 3 Spanier und 186 Italiener die Einwandererherberge und vertheilten sich folgendermassen über die Provinz:

Campinas	11	S. Paulo	71
Porto Ferreira	2	Brotas	3
S. Carlos do Pinhal	18	Ribeirão Preto	2
Jahú	7	Ipanema	6
Rio Claro	25	Tatuly	2
Santa Barbara	1	Casa Branca	3
Dous Corregos	2	Penha do Rido do Peixe	20
Belem do Descalvado	11	Saut' Anna	3
Sorocaba	2	Unbestimmt	6

 — In einem Cortiço der Rua das Tymbiras ist eine junge Italienerin ermordet worden. Die herbeigerufene Polizei fand den Leichnam, der in der Brust eine Wunde hatte, die von einem Messerstücke herzurühren schien, in einem Schuppen, neben einem Zimmer, wo zwei Italiener wohnten. Der eine dieser Italiener war entflohen, der andere, sein Bruder, hatte blutbefleckte Kleider und wurde verhaftet. Er behauptet, die Wunde rühre von einem Schusse her, der von aussen gekommen sei. Er wäre zugegen gewesen, die Todte fuhr nach dem Schusse mit der Hand an's Herz, rief „O Dio!“ und fiel tot zu Boden. Er sei hinzugesprungen, um ihr zu helfen, aber es war nichts mehr zu machen. Bei dieser Gelegenheit beschmutzte er seine Kleider mit dem aus der Wunde quellenden Blute. — Die Erzählung des jungen Italiener scheint wahr zu sein, wenigstens insofern, dass nicht er selber der Thäter ist; doch macht die Sache

immerhin den Eindruck, als suche er den wirklichen Thäter zu schonen, der vielleicht der eigene Bruder ist. Es scheint Eifersucht im Spiele gewesen zu sein.
 — Hr. Alberto Kuhlmann hat für seinen *Wagonete tombador* das Erfindungspatent erhalten.
 In der neuen **Kolonie Canas** sind bereits 80 Häuser fertig, um Kolonisten aufzunehmen. Ueberhaupt scheint in Bezug auf diese für Italiener bestimmte Kolonie, die später als Cascalho angelegt wurde, die offizielle Thätigkeit eine viel regere zu sein.
Einem infamen Betruge ist eine azorianische Einwandererfrau, die mit ihren vier Kindern zu ihrem Manne nach Cantagallo wollte, zum Opfer gefallen. Es schwindelte ihr bei der Landung in Rio jemand vor, Cantagallo liege in der Provinz S. Paulo, und führte sie dann nach S. Carlos do Pinhal, wo sie an einen Fazendeiro verknüpft zu sein scheint, dem sie mit einer Schuld von 147\$ zugeschrieben wurde. Aber die Frau wollte zu ihrem Manne, und als sie merkte, dass man sie in eine Falle gelockt hatte, verliess sie das Gut und gelangte glücklich zum nächsten portugiesischen Konsul; doch hatte sie nur drei ihrer Kinder mitnehmen können, das vierte hält der Fazendeiro als Unterpfand für die Schuld der Mutter zurück.
Vagabunden. Es treibt sich seit einiger Zeit eine Anzahl junge und ältere Männer hier herum, die mit den letzten Dampfern aus Deutschland angekommen sind und die deutsche Geschäftshäuser um Arbeit oder Unterstützung anbetteln. Wird ihnen Arbeit angewiesen, so lassen sie sich gewöhnlich erst abfüttern und wohl auch eine Nacht beherbergen, um dann in aller Frühe wieder das Weite zu suchen. Seit einigen Tagen werden zu den Bahnarbeiten an der Linie nach S. Amaro Leute gesucht. Eine Anzahl solcher erwähnten Individuen wurden also nach Villa Marianna geschickt, wo sie sich auch richtig engagieren liessen, und jeder versprach, am andern Morgen die Arbeit zu beginnen und noch einige Reisekameraden mitzubringen. Von ca. 5—6 solchen Arbeitssuchern ist bis jetzt noch nicht ein einziger wieder gekommen, um zu arbeiten; das Betteln und Vagabundiren scheint ihnen mehr Rechnung zu machen.
 Der **„Correio de Campinas“** feierte genau am 1. Januar seinen zweiten Geburtstag, was wenige Kollegen von sich sagen können; denn hierzulande werden die Kinder der Presse meist ebenso unregelmässig geboren wie die Menschenkinder.
Ein Paulista hat zu dem Panorama von Rio und S. Paulo, das Hr. Victor Meirelles malen will, um damit in Europa umherzuziehen und die Einwanderer nach den schönsten abgemalten Orten zu locken, 10 Contos gezeichnet. — Wir wetten, dass wenn eine Gesellschaft in Brasilien wirklich Kolonisten ansiedeln wollte, sie nicht so schnell Unterstützung finden würde. Denn hierzulande geschieht alles nur *para caipira ver*.
Entgleisungen auf den Bahnen des Kaiserreiches sind in letzter Zeit nichts Seltenes gewesen. Am 29. v. M. entgleiste ein Spezialzug, der soeben von *Ribeirão Preto* abgefahren war. Ein Thier, welches vor dem Zuge vorbeilaufen wollte, aber dabei unter denselben gerieth, war die Ursache. Fünf Wagen geriethen vom Geleise. Die darin sitzenden Personen kamen jedoch mit dem Schrecken davon.
Campinas. Auf dem Largo do Rosario stehen fünf zur Ausstellung gehörige Pavillons, wovon drei von den Maschinenfabrikanten Lidgerwood, Arens Irmãos und Guilherme Mac-Hardy & Co. konstruirt wurden.
Von der Brücke über den Rio Pardo, die gelegentlich des Baus der Mogyana-Verlängerung von *Ribeirão Preto* nach *Batataes* in Konstruktion begriffen war, ist ein Theil eingestürzt, wobei 5 Personen in's Wasser fielen, die jedoch sämtlich gerettet wurden.
Sorocaba. Zum Polizeidelegaten kam in diesen Tagen ein Sklave, Namens Bento, dessen Herr Anadeto Pires heisst und in Campo-Largo wohnt. Der unglückliche Schwarze hatte zahlreiche alte Narben und neue Wunden, die von Züchtigungen herrührten. Ausserdem trug er an den Füssen zwei schwere Eisenketten. Die Behörde nahm zwar Kenntniss von der Sache, aber natürlich wurde der Sklave seinem Herrn wieder ausgeliefert, der Rache dafür zu nehmen wissen wird, dass seine schauspielhafte Unmenschlichkeit und Grausamkeit bekannt geworden und öffentlich besprochen ist.
„A Bagagem“, die im gleichnamigen Orte erscheinende und von Hrn. T. Goulard publicirte Zeitung, bringt einen Artikel, worin der *Apostolo* ganz gehörig abgeföhrt wird. Der ultramontane *Apostolo* ist eins jener Schimpf- und Schmutzblätter, welche unter apostolisch-katholischer Färbung zu bewerben lieben, was protestantisch

oder deutsch ist. Die deutschen Protestanten in Brasilien sind ihm ein Krebsgeschwür oder dergl., sie werden beschuldigt die Duldung, welche die Regierung ihnen angedeihen lässt zu missbrauchen und mit der Absicht umzugehen Brasilien in ein Meer von Blut zu tauchen, wie sie es ihrerzeit mit Europa gethan hätten. „A Bagagem“ antwortet darauf sehr richtig mit historischen Thatsachen und erinert z. B. an die Bartholomäusnacht, in der allerdings Blut floss, aber das Blut von Protestanten. Der Behauptung des „Apostolo“, dass die Bibel nur für die Katholiken sei, wird die Frage entgegengehalten, warum denn den Katholiken die Lektüre dieser ihrer eigenen Bibel bei strengen Strafen verboten sei. Etc. etc.
„Diário de Santos“ bringt einige Einzelheiten über das Panorama nebst Diorama, welche Hr. Victor Meirelles in Europa spazieren führen will. Der berühmte Maler bedarf zu seinem Zwecke nicht weniger als 200 Contos, die durch Aktienzeichnung von je ein Conto aufgebracht werden sollen. Der Herr Visconde de Vergueiro hat 10 Aktien gezeichnet.
Das Gediegenste und Praktischste, was an Abreisskalendern existirt, liefert unbedingt Hr. Lourenço Winter in Rio. Diese Riesenziffern des Datums, die jedes Jahr an Grösse zu zunehmen scheinen, liest sicher der Kurzsichtigste ohne Brille, auch wenn er in der entferntesten Ecke des Comptoirs sich befindet. Jeder Tag vor einem Feiertage, mit Ausnahme der Sonntage, die ja keiner besondern Erwähnung als Feiertage bedürfen, ist mit rother Farbe gedruckt, so dass man den Feiertag schon 24 Stunden vor seinem Beginne erkennt und sich darauf einrichten kann. Hr. Winter sollte seinen Abreisskalender auf die Ausstellung schicken, derselbe würde die goldene Medaille verdienen.
Rio de Janeiro. Der Ackerbauminister hat an die Präsidenten der Provinzen ein Circular gesandt, des Inhalts, dass alle Sklaven von 60—65 Jahren sofort für frei zu erklären seien, unter der Bedingung noch drei Jahre ihren Herren zu dienen, vorausgesetzt dass sie nicht innerhalb dieser Zeit das 65. Jahr vollenden mit welchem Alter sie jeder Dienstzeit entlohoben sind. Dementsprechend seien auch die mehr als 65jährigen Sklaven sofort für frei zu erklären. Die bisherigen Herren haben sich der Freiwerdenden anzunehmen und dieselben bei sich zu behalten, es sei denn, dass diese anderswo ihren Unterhalt verdienen wollen und von den Waisenrichtern dessen für befähigt gehalten werden, dass oder ob die zu dreijähriger Dienstpflicht genöthigten Ex-Sklaven von ihrem Herren Lohn bekommen sollen, ist mit keinem Worte erwähnt. Wenn sie aber keinen bekommen und doch zur Arbeit gezwungen sind — wie kann man sie alsdann frei nennen?
 — Der Ackerbauminister beabsichtigt einen Ingenieur abzuschicken, der die Kolonie Parequeirassu und die Ex-Kolonie Cananéa inspizieren und Bericht erstatten soll, ob dort die Kolonisation fortgesetzt werden könne.
 — Die vierte sogenannte Kaffee-Ausstellung, welche das Centro da Lavoura zu veranstalten gedenkt, soll nicht nur Kaffee enthalten, sondern auch sonstige Ackerbauprodukte, die man etwa hinsenden will.
Provinz Rio. In den Zeitungen erscheint eine am 9. Oktober von Hrn. Soares de Souza in der Assembléa Provincial gehaltene bemerkenswerthe Rede, von der wir wenigstens das Hauptsächliche angeben wollen. — Wenn das brasilianische Landvolk arbeiten wolle, finde es stets Arbeit bei den *Fazendeiros*. Aber es sei wahr, dass es nicht lange auf den Fazendas anhalte, sondern Arbeitspausen zu machen Neigung habe. Der nationale Arbeiter arbeite vielleicht 14 Tage oder einen Monat, nehme dann seinen Lohn in Empfang und verzicht sich, um vielleicht zurückzukehren, wenn der Gutsherr sich schon einen andern Arbeiter als Ersatz gesucht hat. Das Leben ist billig und der Mühsiggang eine Gewohnheit, so dass der Brasilianer das Herumstreifen der ununterbrochenen Thätigkeit vorzieht. Es genügt drei Monate zu arbeiten, um sechs Monate leben zu können. Selbst die Landpächter und Kleingrundbesitzer bearbeiten nur einen unbedeutenden Theil ihrer Ländereien und kultiviren sehr wenig, weil sie wissen, dass dies genügt um zu leben, ohne Noth zu leiden. — An anderer Stelle heisst es, dass unser System der Erbschaftsregulirungen bewirken werde, dass kein Grossgrundbesitz auf die Dauer der Theilung und Zersplitterung unter die Erben entgehe. Die Folge davon werde sein, dass es in wenigen (?) Jahren nur noch mittleren und kleinen Grundbesitz geben werde. — Ferner wird angeführt, dass die Italiener von Buenos Ayres, Rosario, Montevideo und Rio im Jahre 1881 an Geldern 1,319,389 Francs nach der Heimath sandten. Sämtliche im Auslande wohnenden Italiener sandten 32 Millionen nach Italien, während umgekehrt nur 6 Millionen von

Italien ins Ausland gingen. — Wir müssen uns schämen, dass Brasilien, dessen einzige Industrie der Ackerbau ist, vom Auslande die Lebensmittel erbitten muss. Reis kommt von Indien, Bohnen von Europa, Mais und Kleie (farelo) von Argentinien, welches uns im Jahre 1884 etwa 50,000 Sack Kleie und 121,414 Sack Mais lieferte. Die Maislieferungen der vorhergehenden Jahre waren folgende:

1883	26,339 Sack	1880	103,807 Sack
1882	110,442 „	1879	96,427 „
1881	132,026 „		

Äusserste Preise:

1884	3\$600—4\$800	1881	3\$200—5\$000
1883	4\$800—5\$800	1880	3\$500—5\$800
1882	4\$000—5\$800	1879	4\$000—7\$500

Paraná. „Deutsches Wochenbl.“ von Curitiba schreibt:

Der hiesige Verein „Deutscher Sängerbund“ beabsichtigt auf seinem schon längst erworbenen Grundstück in der Rua Serrito, ein Vereinshaus zu bauen; worüber schon in mehren Versammlungen diskutiert wurde und wahrscheinlich in einer der nächsten Versammlungen definitiv beschlossen werden wird.

Die hiesigen deutschen Wähler haben ein Programm abgefasst, um es dem Kandidaten für die Assembléa Geral vorzulegen, damit derselbe sich verpflichtet, dasselbe nach Kräften zu vertreten.

Was das Programm anbelangt, so sind uns die Einzelheiten noch nicht bekannt; wie uns aber von glaubwürdiger Seite mitgeteilt wurde, so ist dasselbe ohne grossartige Forderungen, einfach, aber für das hiesige Deutschthum zu grossem Vortheil; da es nun Forderungen sind, die in der Kompetenz der Provinzial-Assembléa liegen, so wird wohl angenommen werden können, dass die Forderungen der Wähler durchgeführt werden. So sollen von der Assembléa eine Erhöhung der Gratifikation für die deutsche Schule, sowie einen Gehaltszuschuss für den evangelischen Geistlichen verlangt werden. Ferner soll die betreffende Partei sich verpflichten, bei den Wahlen der Provinzial-Deputirten einen Kandidaten, der von den deutschen Wählern für diese Körperschaft aufgestellt wird, zu unterstützen, resp. seine Wahl sicher, da die deutschen Wähler noch nicht zahlreich genug sind, um selbst einen solchen durchzubringen. Auch sollen zwei Deutsche als Kammerräthe für die Munizipalkammer aufgestellt werden und deren Wahl gesichert sein. Unter diesen Bedingungen verpflichten sich die deutschen Wähler den betreffenden Kandidaten bei der Wahl der General-Deputirten zu unterstützen.

Das Schriftstück ist bereits von sämtlichen deutschen Wählern unterschrieben und wird wahrscheinlich dem konservativen Kandidaten Hru. Dr. Manoel Eufrazio Correia zur Annahme vorgelegt werden.

Wir zweifeln nicht, dass Hr. Manoel Eufrazio dem Verlangen der deutschen Wähler nachkommen wird, zumal dasselbe keine Forderungen enthält, die unausführbar sind. Die Ansprüche der deutschen Wähler sind bescheidene und wir hoffen, dass dieselben ihren Zweck erreichen.

(Korrespondenz aus Curitiba, v. 26. Dez. 1885.)

Am 19. Dez. haben wir endlich einen definitiven Polizei-Chef erhalten, in Hrn. Dr. Hermínio Francisco do Espírito Santo, also einen vom heiligen Geist. Wollen sehen, ob er seine Sache besser versteht, als seine beiden provisorischen Vorgänger. Am selben Tage hatten die öffentlichen Gebäude geflaggt und Abends illuminirt, zur Feier des Datums, an dem Paraná zur selbstständigen Provinz gemacht wurde. — Auf der Praça D. Pedro II. arbeiten Artilleristen an der Herstellung einer Art Lustgarten, was von der Provinzialregierung auszugehen scheint. Von der wohlthätigen Munizipalkammer war im Jahre 1880, als der Kaiser D. Pedro II. die Provinz besuchte, schon einmal ein Lustgarten mit Einfassung und Musiktempel erbaut worden, was über 14 Contos gekostet hat. Nach dreijährigem Bestehen wurde alles auf Abbruch verkauft, für 200\$, was ein schöner Profit für die Stadt war, die 13:800\$ zugestetzt hat, natürlich aus den Taschen der Steuerzahler! Wenn man die Anlage nicht erhalten wollte, so hätte man besser gethan, das Geld lieber für öffentliche Beleuchtung oder Wasserleitung zu verwenden, oder für Reparatur der Strassen, wo man in Gefahr kommt, den Hals zu brechen. Taunay hat dieser Strassen wegen einige ironische Episteln an die Munizipalkammer gerichtet. Unsere Rua de Assunguy und Rua Paulo Gomes sind wahre Muster von Strassen, wie sie nicht sein sollen. Wenn doch erst einmal einer der Herren Vereadores dort — ich will bescheiden sein und nichts verlangen, als dass er nur ein Bein bräche; dann wird vielleicht etwas gemacht werden. Für die Rua Paulo Gomes sind jetzt ganze 395\$ ausgesetzt, das ist aber nur ein Tropfen auf einen heissen Stein. — Die Provinzial-Lotterie scheint gute Geschäfte zu machen, in voriger Woche waren zwei Ziehungen, am 15. und 19. Dez. — Hr. José Klose, Charutenfabrikant, wurde Ende October, nach 17jähriger kinderloser Ehe, von seiner lieben Frau mit einer kleinen Tochter beschenkt. O, welches Glück Papa zu sein. — Seit acht Tagen wird von einigen brasilianischen Herren am hiesigen Platze eine Volkszählung veranstaltet. Wollen sehen, was das Resultat ist. — Letzte Post ist „Germania“ ausgeblieben, weswegen zu reklamiren mir die Freiheit nehme. Herzlichen Glückwunsch zum neuen Jahr, das alte hat nichts getaugt.

Der Präsident der Provinz hat die Herren Mauricio Sinke und José Gustavo Seiler zu Superintendenten des ersten und dritten Schuldistriktes ernannt.

Bio Grande do Sul. „Kos. D. Z.“ schreibt:

Aus den statistischen Angaben, die, obgleich mangelhaft, immerhin einen guten Anhalt bieten, können wir uns herausrechnen, dass der ganze Export der Provinz, Ackerbau- und Viehprodukte, per Jahr ungefähr 30,000 Contos bei einem Import aller Waaren, die wir verbrauchen, von 25,000 Contos, beträgt und also einen Totalbetrag kommerzieller Transaktionen, von 55,000 Contos ergibt; nun gut, nehmen wir den ganzen Export unserer Kolonien gering mit 4000 Contos und den Verschleiss an Waaren für Verbrauch und Industrie, mit 3000 Contos in unseren Berechnungen auf, so kommen wir für unsere Ackerbandistrikte, auf eine kommerzielle Bewegung von ca. 7000 Contos, oder mehr oder weniger den achten Theil des ganzen Handels der Provinz.

Selbst ein Blinder muss dies sehen können und es bedarf gewiss keiner grossen Weisheit, um herauszufinden, dass der Ackerbau, obwohl er für sich den achten Theil der Handelsbilanz der Provinz in Anspruch zu nehmen das unbestreitbare Recht hat und nur ca. 150 Quadrat-Leguas, oder vielleicht den 60sten Theil der Landereien der Provinz im Betriebe hat, ohne allen Vergleich viel nutzbringender ist, als die Viehzucht. Ich wünsche wohl verstanden zu werden und rekapitulire daher die Berechnung folgendermassen: Während die Viehzucht mit vielleicht 5000 Quadrat-Leguas guten Landes, eine Handelsproduktion von 48.000 Contos erzielt, schafft der Ackerbau, mit einem Laud-Area von nur 150 Quadrat-Leguas, eine solche von 7000 Contos oder 9 Contos per Legua durch Viehzucht und 46 Contos per Legua durch Ackerbau.

Die Entschuldigungsfrage der deutschen Ansteller ist diesseits durchans nicht mit Kühnheit behandelt worden, wohl aber mit der Reserve, die die Umstände erforderten. Es war für jeden andern Menschen oder Corporation leichter, die Frage in Anregung zu bringen, als für die unmittelbar Beteiligten, und der Vorstand des Berliner Centralvereins weiss das ganz genau und ist au fait der leitenden Motive. Die Unmöglichkeit, diese Frage schon damals auf's Tapet zu bringen, war der Grund, weshalb C. von Koseritz im Jahre 1884 bei Gründung der Sociedade de Imмиграção keine Stellung im Vorstande derselben annahm, denn sein Eintritt in denselben hätte ein unmittelbares Vorgehen in besagter Angelegenheit zur Folge haben müssen. Jetzt ist die Zeit gekommen, wo ein solches Vorgehen auch hier geboten erscheint und die Sociedade de Imмиграção wird schon in einer ihrer ersten Sitzungen die Sache in die Hand nehmen. Diese wenigen Andeutungen richten wir an die Adresse des talentvollen Verfassers der „Innerpolitischen Streiflichter“ in der „Germania“ in S. Paulo.

In den *Minen von S. Jeronymo* sind 4 Gallerien eingestürzt, doch ist dabei kein Menschenleben geschädigt worden.

Ueber einen bemerkenswerthen Vorfall in der Cadéa wird der „Reforma“ folgendes berichtet: Am 15. vergangenen Monats wurden einem Gefangenen 40 Goldunzen und 300\$ in Papiergeld gestohlen und zwar von einem Angestellten. Der Raub wurde zwischen diesem und dem Aufseher getheilt. Erst am 17. wurde zum Schein eine Untersuchung angestellt, wobei der Gefangene erklären musste, dass er auf keinen Menschen, sondern auf die Ratten Verdacht habe. Der Wärter verbot dem Gefangenen, unter Androhung ihn in einer Dunkelzelle einzuschliessen, mit irgend Jemand darüber zu sprechen. — Die „Reforma“ demuzirt diese Geschichte dem Präsidenten und dem Chef der Polizei in der Hoffnung, dass die Sache untersucht werde und Bestrafung des Schuldigen eintrete.

„Vom Fels zum Meer“, Weihnachts-Nummer. Die Einleitung bildet „Wähle“ von Elisabeth Werner, eine Erzählung aus dem Künstlerleben. Ein junges im Gesange wohl ausgebildetes Mädchen hat zu wählen zwischen der Künstler-Laufbahn und der Ehe und entscheidet sich, vom ersten Triumph auf der Bühne geblendet, für jene. — „Deutschlands neuester Seehafen“ ist der Titel einer anmuthigen Schilderung der Schifffahrts-Verhältnisse der Weser, deren Unterlauf von Bremen bis zum Meere zugänglich für die grössten Seeschiffe gemacht werden soll. Verfasser ist Ph. Kniest. — Nicht minder anmuthig ist die Schilderung des Winters und der Winter-Vergnügungen in Kanada, von Ernst von Hesse-Wartegg. — In einem andern Aufsätze schildert Hr. J. Kastan den Mechanismus des deutschen Reichstages, dem viel mehr Arbeiten zufallen, als mancher vielleicht anzunehmen geneigt sein wird. — Interessant ist die Weihnachtsgeschichte „Susi“ von B. Renz. Gegen die Charakter-Schilderung der Personen mag nicht viel einzuwenden sein. Will der Verfasser dieselben schildern, wie das Leben sie erzeugt, so hat er sein Ziel erreicht. Indessen kommt die Heldin der Geschichte, die „Susi“, dabei doch in ein etwas zweifelhaftes Licht. Der sie liebende Oberförster, dessen Vater nur ein Schäfer war, hat einiger-massen unter den Standesvorurtheilen der Susi zu leiden. Dass er die Kränkung hinnimmt, mag durch seine Verliebtheit zu entschuldigen sein. Dass die Susi plötzlich ihren Sinn ändert, mag auch durch ihre Charakter-Anlage zu erklären sein, aber der Uebergang von hochmüthiger Abweisung zu liebender Vereinigung ist ein so schneller, fast plötzlicher, dass unter 1000 Schriftstellern 999 einen Uebergang und eine Verzögerung dieses Schlussresultates gesucht hätten, um in allmählichen Abstufungen dem Leser, dem die Susi in jedem Falle etwas verdächtig vorkommt, ihre Charakteränderung bemerkbar zu machen und etwas Vertrauen in die Stetigkeit ihrer Sinnes- und Gemüthsart einzufliessen. — „Eine Flucht aus Sibirien“ ist der Titel

Erzählung der abenteuerlichen Flucht des Vladimir Debagorio-Mokviewitsch, eines Nihilisten aus Kiew, der zu 14 Jahren Zwangsarbeit verurtheilt war und sich auf wunderbare Weise in Sibirien frei zu machen wusste. — „Der Herrgottsmantel“ von Maximilian Schmidt kommt zum Schluss. Die spannende Erzählung, welche sich durch eine Reihe der letzten Nummern hinzog, gehört zu den hervorragenden Leistungen der schriftstellerischen Gegenwart.

Unterhaltungsblatt. Infolge der über Erwarteten starken Zunahme der Abonnentenzahl können wir den zu Neujahr neu eingetretenen Lesern die heute und mit den zwei folgenden Sonntags-Nummern zur Ausgabe gelangende Unterhaltungs-Beilage nicht liefern, da die Zahl vergriffen ist. Von da an steht uns eine erhöhte Anzahl der Beilagen zur Verfügung.

Vermischtes.

Der **französ. Chemiker Pasteur**, der sich schon einmal durch Milzbrand-Impfungen, zu deren Prüfung sich auch das preussische Ministerium herbeigelassen und viel Geld geopfert hat, gründlich blamirt hatte, ist aufs Neue mit einem Mittel gegen die Wasserscheu oder Hundswuth aufgetreten und hat mitsamt seinem ganzen Anhang, Bouley, Vulpien, Paul Bert (dem früheren Unterrichtsminister), eine so gründliche Niederlage erlitten, dass ihm fortan, wie der Bericht sagt, nur noch Tölpel und Dummköpfe Beifall zollen werden. Namentlich wurde er in einer Sitzung des Kongresses der Thierärzte, der er, obgleich kein Thierarzt, auffallenderweise präsidirte, so von einem der tüchtigsten Gelehrten und ausgezeichneten Thierarzt, Mr. Quivoque, widerlegt und zum beschämenden Bekenntniss gezwungen, dass der für toll gehaltene Hund, welcher das durch sein Impfmittel geheilte Kind gebissen habe, möglicherweise gar nicht toll gewesen sei und ebensowenig das Kind selbst. Die geachteten medizinischen Journale in Paris sprechen sich sehr energisch gegen die kühnen Behauptungen dieses Mannes aus.

Ein für weite Kreise hochinteressanter **Prozess** wird jetzt vor dem Zuchtpolizeigerichte in Paris verhandelt. Der Fall ist folgender: Herr Lejeune, ein etwa 55-jähriger, in bester Gesundheit befindlicher Rentier, ging zu seinem Zahnarzt, Herrn Duchesne, um sich einen Zahn ziehen zu lassen. Körperlichen Schmerzen gern ausweichend, bat er den Zahnkünstler, ihn durch Lachgas zu betäuben. Das geschah. Der Zahn wurde gezogen, aber als Herr Lejeune wieder zu sich kommen sollte, gab er kein Lebenszeichen von sich. Er war eine Leiche. Der sofort hinzugezogene Arzt vermochte nur seinen Tod zu konstatiren. Die Obduktion ergab keine Anhaltspunkte als Ursache des Todes und es muss somit die unvorsichtige oder fahrlässige Anwendung des Lachgases dafür angesehen werden. Herr Duchesne steht nun unter Anklage. Die Verhandlungen wurden auf Antrag des Angeklagten behufs Vorladung wissenschaftlicher Entlastungszeugen noch einmal vertagt.

In **Würzburg** hat Dr. Bäuerlein vor Kurzem in seiner Klinik die 500ste Staar-Operation vollzogen, die Jubiläums-Operation an einem 83-jährigen Manne.

Ein düsteres Bild **menschlicher Verkommenheit** enthüllte kürzlich eine Schwurgerichtsverhandlung in Augsburg. Der Fall betraf den bei Kemten an dem Oekonom Joh. Georg Moser verübten Mord. Die eigene Frau des Moser, die in Unfrieden mit ihm lebte, deren Mutter und Schwester und der Mann der letzteren trachteten vereint dem Moser nach dem Leben und brachten den 24 Jahre alten Dienstknecht Leonhard Jörg von Balzhofen unter allerlei Versprechungen dazu, den Bauern zu ermorden. Der Mörder selbst wurde dem weltlichen Richter entrückt, indem er während der Untersuchungshaft starb, nachdem er ein reumüthiges Geständniss abgelegt hatte. Auch die eine Schwägerin starb und die Frau des Ermordeten sitzt im Irrenhaus. Auf der Anklagebank sassen nur noch die Schwiegermutter, Victoria Niggst, der Schwager und die Schwägerin des Ermordeten, Johann und Jacobine Ellgass. Letztere redete an dem verhängnisvollen Tage auf dem Wege ihren Schwager noch an, um den gedungenen Mörder auf den „Rechten“ aufmerksam zu machen. Bezeichnend ist, dass die Jacobine Ellgass, als sie sich mit dem Mörder auf den Weg zum Morde machte, sich zuvor mit Weihwasser besprengte und die alte Niggst ihnen Glück auf den Weg wünschte. Als der Mörder sein Opfer menschlings erschossen und erstochen hatte, kniete er neben demselben nieder und betete ein Vaterunser, worauf er den Ermordeten auf den Bahndamm schleifte, zum Zweck, den Glauben zu erwecken, derselbe sei verunglückt. Die Schwiegermutter des Ermordeten äusserte nach der That zum Mörder, er habe ein gutes Werk gethan, nuser Herrgott werde es ihm vergelten. Das entmenschte Paar, die Ellgass'schen Eheleute, wurden zum Tode und die Victoria Niggst zu 15 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

In einem **jugen Hausstande** kehrte dieser Tage Freund Storch viel früher ein als er eigentlich sollte und — durfte. Das kleine Mädchen, das aller Sorge der Eltern zum Trotz so munter in die Welt hineinschaute, hatte Mama und Papa in arge Verlegenheit gesetzt. Vor allen Dingen stritten sich die Eltern um den Namen. Da kam ein böser Onkel Schriftsteller und brachte seine Glückwünsche. „Wie heisst denn mein neues Nichtenchen?“ — „Ja, wir sind noch nicht einig geworden, sage Du doch.“ — „Nun, nennt sie doch Thunfisch!“ (tu suell da!) — Und so ward sie getauft.

Uebersetzende Nachrichten.

Deutsches Reich.

Die Reichstags-Sitzung vom 1. Dezember war eine sehr wichtige und interessante. Auf der Tagesordnung stand eine von Polen, Elsässern, Sozialdemokraten, 35 Deutsch-Freisinigen und fast sämtlichen Centrumsmitgliedern eingebrachte Interpellation über die *Ausweisungen fremder Staatsangehörigen aus Preussen*. Noch hatte die Debatte nicht begonnen, als der Reichskanzler sich erhob, um eine Botschaft des Kaisers an den Reichstag zu verlesen zu bringen. Dieselbe wurde von allen Mitgliedern des Hauses stehend angehört, und besagte in längerer Auseinandersetzung, dass jene Interpellation nicht im Einklang stehe mit der Reichsverfassung und verletze ein Hoheitsrecht des Königs von Preussen, dessen Regierung nicht unter der Kontrolle des Reichstages stehe. Es widerspreche der Verfassung, wenn die Parteien des Reichstags heute den König von Preussen, morgen den von Sachsen vor die Schranken des Reichstages berufen wollten. — Fürst Bismarck fügte der Botschaft noch einige Worte der Begründung hinzu und sagte, dass die Ausweisungen aus Preussen hauptsächlich im Interesse der *Erhaltung der deutschen Nationalität* geschehen seien, dass er aber die Beantwortung der Interpellation verweigern müsse. Er wies drauf hin, dass, wenn nur Polen, Sozialdemokraten und andere auswärtige Elemente den gegen die Reichsverfassung verstossenen Rechtsirrtum mit ihrer Unterschrift unterstützt hätten, der Kaiser zu einer solchen Rechtsverwahrung keine Veranlassung gehabt hätte. So aber befände sich das Centrum darunter, die grösste Partei des Hauses. Das zwingt den Kaiser, gegen ein beabsichtigtes Einbruch in die Hoheitsrechte des Königs von Preussen und der verbündeten Fürsten zu protestiren. Er lehne seine Theilnahme an der Berathung dieser Interpellation ab.

Der Abg. Wiudthorst beantragt Absetzung der Interpellation von der Tagesordnung, damit man in Ruhe überlegen könne, was gegen das eben Gehörte zu thun sei. Als er fortfährt seinen Antrag zu begründen, verlangt der Reichskanzler wiederholt vom Präsidenten das Wort. Der Präsident zuckt mit den Achseln, der Reichskanzler aber *winkt den Bundesrathmitgliedern und verlässt an ihrer Spitze den Saal*.

Abg. Richter verlangt, dass man in die Berathung eintrete. Der Antrag auf Absetzung wird aber vom Centrum und den Polen angenommen.

Es folgt die zweite Lesung des Etats, bei deren Beginn die Mitglieder des Bundesraths sich wieder einfänden. Der Etat des Reichstags wird ohne Debatte genehmigt.

Beim Etat des Reichskanzlers und der Reichskanzlei erklärt Wiudthorst, er wolle jetzt das sagen, was er bei der Interpellation ab sagen wollte. Der Reichskanzler habe an das monarchische Prinzip hingewiesen, das man nicht antasten dürfe; dem gegenüber aber sänden die Rechte des Volkes, welche durch die Volksvertretung zum Ausdruck gebracht werden müssten. Im ganzen Laude finde man die Ausweisungen befremdlich und ungerecht, auch völkerrechtlich seien dieselben kaum zu billigen. Zudem seien fast nur Katholiken ausgewiesen worden. Er hoffe, der Reichskanzler werde sich nicht weigern, die Angelegenheit näher zu erörtern.

Fürst Bismarck, der inzwischen wieder eingetreten, erwidert: Wenn der Vorredner bei seinem Gehaltstitel von der Frage sprechen wolle, so könne er es nicht hinderen. Wenn der Vorredner ihm sein Gehalt nicht bewilligen wolle, müsse er es ertragen. „Mir persönlich wäre es schon recht, mich in den Ruhestand zurückzuziehen, auch dem Vorredner gönne ich ihn. Ich bin kein Partikularist, das brauche ich wohl nicht erst zu behaupten. Wenn aber der König, mein Herr, und die übrigen Regierungen nicht wüssten, dass ich für die Verfassung und die Rechte der Einzelstaaten eintrete, so würde die Reichsverfassung nicht so fest gewachsen, dann würde die alte Rivalität der Stämme wieder erwacht sein. Ich halte die Massregel der preussischen Regierung für ausserordentlich weise und werde sie im Landtage vertreten. Ich hoffe die Herren bei dieser Frage im Landtage wiederzusehen, werde dann ausführlicher auf die Frage eingehen.“

Abg. Hänel erklärt, den Vorwurf des Reichskanzlers betreffs der Unterstützung der Polonisirung und der Beschränkung des Hoheitsrechts der Krone weise er Namens seiner Partei entschieden zurück. Es handle sich hier offenbar um eine völkerrechtliche Frage, um eine auswärtige Angelegenheit. Dem Auslande gegenüber aber existire nur das Reich und der deutsche Kaiser; demzufolge also sei in solchen Fällen jeder Bundesstaat dem Deutschen Reiche gegenüber verantwortlich. Diese Verantwortlichkeit übertrage sich dann auf das Reich, insbesondere auf den Reichstag. Mit dem bairisch-russischen Auslieferungsvertrage verhalte es sich ganz ähnlich, ebenso auch mit dem preussisch-russischen; der Abschluss beider sei die Folge einer zu partikularistischen Anschauung, welche auf das Reich zersetzend und zerstörend wirke. Die Ausnahmemassregel treffe aber auch das Innere des Reichs; sie schädige die Landwirtschaft, den Handel und die Industrie und gehöre also zu diesem Gesichtspunkte aus vor den Reichstag.

Staatssekretär v. Bötticher legt Verwahrung gegen den der preussischen Regierung gemachten Vorwurf ein, dass sie den Polen ihre Rechte vorenthalte und eine Ausrottungspolitik gegen dieselbe befolgt habe; es solle ihn freuen, wenn die Polen den Beweis führen könnten, dass sie keine Reichsfeinde seien.

Abg. Bebel betont seine Sympathie für die Polen, die ebenso Verfolgte seien wie die Sozialdemokraten; er behauptet die Kompetenz

Reichstags und tadelt die Härte der Massenausweisungen. Hierauf wird der Etat des Reichskanzlers und der Reichskanzlei unverändert erledigt.

In der vorhergehenden Sitzung (am 28. Nov.) gab es einen mehr als dreisündigen Zweikampf zwischen Bismarck und Windthorst über die Frage, ob jesuitische Missionäre in Kamerun zugelassen werden sollen, nachdem zwei dieser Herren vom Reichskanzler für Aufenthalt daselbst verweigert worden war.

Für die Arbeiterschutzgesetze liegen dem Reichstage bis jetzt bereits 120 Petitionen vor. Diese aus den verschiedensten Gegenden des Reichs (mehr als 100 Städte sind vertreten) hervorgegangenen Petitionen bitten um Erlass eines Arbeiterschutzgesetzes, betreffend die Einführung eines Maximalarbeitstages, Anhebung der gewerblichen Sonntags-, Kinder- und Zuchtthausarbeit, Einschränkung der Frauenarbeit, Errichtung von Arbeitsämtern und Arbeitskammern und Verbot der Arbeiten in Strafanstalten für Privatgewerbetreibende.

Der preussische Fiskus hat mit seiner famosen Klageführung gegen eine Anzahl Reichstagsabgeordnete wegen Empfang von Diäten von ihrer Partei, bereits an fünf verschiedenen Orten den Prozess verloren, und zwar vor den Landgerichten zu Halle (gegen Hasenclever), Nordhans (gegen Lerche), Breslau (gegen Kracker), Interburg (gegen Dirichlet) und Tilsit (gegen Wander).

Gegen den Impfwang beginnt der Unwille immer weiterer Kreise rege zu werden, zumal in letzter Zeit wieder Fälle von Massenvergiftungen, sogar durch staatlich gelieferte Lymph, vorgekommen sind. Am 17. Juni des eben verflossenen Jahres wurden auf der Insel Rügen, in Wyk und den umliegenden Dörfern Kamin, Viergege etc. etwa 400 Kinder geimpft, wozu die Lymph von Staatswegen aus Stettin beschafft war.

Die Marshalls-Inseln in der Südsee, östlich von den Karolinen gelegen, sind von Deutschen Reichs annektirt worden. Der „Nautilus“ hisste auf Jaluit und allen wichtigen Plätzen der Inselgruppe die deutsche Flagge.

Die erste Phase des „brüdermörderischen“ Kampfes auf der Balkanhalbinsel ist beendet. Oesterreich hat jetzt, wo das Kriegsglück sich gewendet und das von ihm protegirte Serbien bedroht ist, das Gewicht seines Einflusses in die Waagschale gelegt, einen Feldmarschall in's bulgarische Lager entsandt und die sofortige Einstellung der Feindseligkeiten befohlen.

Schlachtung und öffentlicher Apell an das Mitleid Europas für die vielen Tausende nothleidender Verwundeter. Keine von den beiden Armeen war auch nur nothdürftig mit einem einigermaßen organisirten Sanitätswesen versehen. Tage lang mussten die armen Kranken und Verwundeten der ersten ärztlichen Hilfe entbehren, nicht einmal auf ordentlichem Lager gebettet, sondern wenn überhaupt noch im Stände zu gehen, bei Eis und Schnee, der bis zu den Knien reichte, ohne wärmendes Material an Decken, Mänteln und Schuhzeug, mit äusserster Kraftanstrengung sich dahinschleppend.

In Russisch-Polen will man wieder einmal sozialistischen Verschwörungen in grösserem Massstabe auf die Spur gekommen sein. In Warschau, Lodz, Sgierz und anderen grösseren Orten wurden zahlreiche Verhaftungen und Hausdurchsuchungen vorgenommen; unter den Verhafteten befanden sich Personen beider Geschlechter und aus den verschiedenartigsten Berufsstellungen: Lehrer und Lehrerinnen, Schriftsteller, Studenten und Arbeiter; deren Zahl soll gegen hundert betragen und wurde ein Theil derselben, der schon einige Zeit in der Citadelle gefangen sass, bereits nach Sibirien geschickt, wie es heisst, ohne gerichtliche Prozedur.

In Holland ist im Distrikt Sneek der Präsident der niederländischen Arbeiterliga, Heldt, gegen den ultraprotestantischen Kandidaten zum Deputirten gewählt. Die Wahl ist deshalb bedeutsam, weil Heldt für das allgemeine Stimmrecht eintritt und als erster Vertreter der gemässigten Arbeiterklasse in die zweite Kammer einzieht. In derselben sitzen jetzt 43 Liberale und 43 Antiliberalen.

In Dänemark mehren sich die Fälle von Steuerverweigerung. So fand unlängst in dem grossen Kirchdorf Sinding bei Silkeborg in Jütland eine allgemeine Versammlung der Grundbesitzer statt, welche nach kurzer Verhandlung „unter Hinweis auf die Verfassung“ fast einstimmig beschloss, die jetzt fälligen Steuern bis dahin nicht zu bezahlen, wo ein Urtheil des Untergerichts vorliegen werde. Dann aber werden zwei der Steuerverweigerer, insofern ein ungünstiges Urtheil vom Unter- und Obergericht ergehen sollte, die Sache bis zur höchsten Instanz gehen lassen.

Der Vicepräsident des Folkething, Redakteur Hoerup, wurde wegen einer in einem Artikel der Zeitung „Politiken“ ausgesprochenen Majestätsbeleidigung zu 6 Monaten Gefängnis verurtheilt.

Die bereits mehrere Monate dauernde Absperrung der Arbeiter aus den Eisen-Fabriken in Kopenhagen hat endlich ihren Abschluss erreicht. Die Fabrikanten haben die Forderung, dass die Arbeiter aus dem Verbanne austreten sollten, aufgegeben, haben ferner in Bezug auf Arbeitszeit und Bezahlung für Ueberarbeit etc. einige Zugeständnisse gemacht. Die Arbeiter dagegen haben die Forderungen eines Minimallohnes fallen lassen. Es sind noch viele ohne Arbeit, zu deren Unterstützung von den übrigen gesammelt wird.

Post in S. Paulo.

Auf der Post liegende gewöhnliche Briefe vom 1.—10. Dez.: H. Drumond, Frank Bellenzeu, Hinrich Book, Henrique Casal, Henrique Perez, H. Schäfer, Maria Siegler.

Wir werden von der Post ersucht, unsere Leser darauf aufmerksam zu machen, dass es in ihrem eignen Interesse nothwendig ist, bei Briefreklamationen sich vorher genau zu informieren, ob sich's um einen registrirten oder um einen gewöhnlichen Brief (post restante) handelt und diese dementsprechend bei der Thesouraria (Eingang von der Rua do Carmo) oder bei der Abtheilung für gewöhnl. Briefe und Drucksachen (Eingang vom Largo do Palacio) zu verlangen.

Schullehrer-Humor. In Hannover, so berichtete kürzlich die dortige Schulzeitung, sind die Lehrer angewiesen worden, ihrer vorgesetzten Behörde Rechenschaft zu geben, womit sie ihre Zeit ausser den Schulstunden zubringen. Eine solche Antwort lautet wörtlich wie folgt: „Unterthänigster Bericht über die Verwendung meiner Zeit ausserhalb der Schule. Morgens 6 Uhr erhebe ich mich. Bei dieser Erhebung aber kommt weiter nichts heraus als ich selbst. Hierauf mache ich ein paar Schritte vorwärts, aber in einem so kleinen Zimmer, wie das meine, muss die Wissenschaft sogleich wieder umkehren. Ich setze mich nieder und betrachte meine nackten Füsse; sie sind das einzige Baare, welches ich im Hause habe. Auch dieses verschwindet bald in ein Paar Socken, die Socken sind wollen; dieses „wollen“ kommt aber nicht von ich „will“, sondern von Wolle, was ich als loyaler Staatsdiener ausdrücklich bemerke. Doch wasche ich mich, fahre in die Beinkleider, schliesse eine westliche Allianz, verurtheile mich selbst zur Strafe der Vatermörder und binde ein Halstuch darüber. Hierauf sehe ich zum Fenster hinaus, was ich aber, wenn es mit meiner pädagogischen Würde als nicht verträglich erklärt werden sollte, auch unterlassen kann; die Hauptsache um diese Zeit ist ja doch der Kaffee! Hierauf lese ich ein Kapitel aus de bello Gallico, wie der Cäsar die Gallier unterjochte, dass sie sich nicht mehr rühren konnten. Hier kann ich meinen unterthänigsten Rechenschaftsbericht abbrechen, denn ich halte nun Schule. Nach Beendigung derselben fange ich an nachzudenken. Was ich jedesmal denke, darüber kann einer hohen Behörde keine Verantwortlichkeit ablegen und wenn Dienstentlassung darauf stände! Es ist eine Art geistiger Dämmerung, ein gewisses unverantwortliches Gedusel. Plötzlich schlägt die Stunde, ich muss zur Schule, also das Denken wieder aufgeben. Ist die Nachmittagsschule vorüber, so gebe ich zur Fristung meiner körperlichen Existenz noch drei Privatlektionen in verschiedenen guten Häusern, die aber alle gleich schlecht bezahlen. Ist das auch vorüber, so empfinde ich so viel Gall- und eine solche Schädel-Leere, dass ich nach Hause eile und mich ein halbes Stündchen niederwerfe, nicht auf die Knie, sondern auf's Canapé. Dann trinke ich ein Glas Wasser, corrigire noch ein paar Stunden Hefte und bereite mich für meine Klasse auf den andern Tag vor. Ist das vorbei, so gehe ich zu Bett. Sie sehen: keine Leidenschaft, kein Spiel, keine Liebe, nicht einmal eine Cigarre stört die Stille meines staatsdienerischen Glückes. Ich kümmere mich weder um Politik, noch um Gesellschaft, noch um sogenannte Verfassungen. Nichts als Cäsar, Xenophon und Grammatik! Sollte gleichwohl meine Lebensweise immer noch ausschweifend sein, so will ich mich gerne noch mehr einschränken und bitte nur um Verhaltungsmassregeln.“

Bismarck 1848. Dem jüngst erschienenen Memoirenwerk des Grafen Vitzthum von Eckstädt entnehmen wir eine Stelle, an der von Bismarck die Rede ist. Graf Vitzthum schreibt nämlich von Wien aus unter dem 30. October 1849 an seinen Onkel, den Freiherrn v. Friesen: Man glaube an einen Ministerwechsel in Preussen; in dessen Folge der König Radowitz fallen lassen dürfte. „Dass etwas Derartiges im Werk ist, wird durch einen Vortrag bestätigt, in welchem dem König vorgeschlagen wurde, einen gewissen Hrn. von Bismarck-Schönhausen zum Minister zu machen. Es war dies im November vorigen Jahres. Der König lehnte diesen Vorschlag aber ab mittelst folgender eigenhändiger Randbemerkung: „Rother Reaktionsär, riecht nach Blut, später zu gebrauchen.“

Ein triftiger Grund. „Aber, liebe Frau, Eure Kaffeekränzchen werden ja immer länger und länger. Nun wart' ich schon drei Stunden auf Dich.“ — „Sei nur nicht böse, lieber Mann, aber es geht nicht anders. Jede von uns will zuletzt weggehen, damit die anderen nicht über sie reden können; darum wagt keine, zuerst anzustehen.“

Stille Dulder. Lieutenant (die Pferdstände revidirend): „Unteroffizier, ist das Wasser auch gut, was die Pferde zu saufen kriegen?“ — Unteroffizier: „Bis dahin habe ich keine Klagen vernommen.“

Nach dem Sylvesterballe. A.: „Wie konntest Du meinen Hut mit dem Deinen verwechseln! Er muss Dir doch viel zu weit gewesen sein?“ — „Ja, Bruderherz, ich hatte nach der Vereinsbowle einen so dicken Kopf, dass mir Dein Hut vollkommen passte.“

Kaffee. Santos, 31. Dezember. Die Verkäufe von heute waren sehr unbedeutend. Es sind Verkäufe von 1000 Sack bekannt. Zufuhr heute 6,007 Sack. „ seit 1. d. M. 213,981 „ Ausfuhr do. 171,330 „ Verkäufe do. 165,000 „ Vorrath 1. Hand 266,000 „ „ 2. „ (zum Verschiffen) 26,000 „

Wechselcours. 30. und 31. Dez. London 90 Tg. 17 1/2 — 17 1/16 d. Paris do. 532 rs. Hamburg do. 656 — 658 rs. Newyork (Sicht) p. D. 28830

In SANTOS erwartete Dampfer: Buenos-Ayres, von Hamburg, d. 2. Finance, von New-York, d. 4. Ville de Pernambuco, von Havre, d. 4. Victoria, von den Südhäfen, d. 4. Elbe, vom Laplata, d. 6. Abgehende Dampfer: Brennero, nach Genua, d. 3. America, nach Rio, d. 4. Ohio, nach Bremen, d. 10.

Neueste Nachrichten. Paris, 28. Dez. Nicht nur die Konservativen, sondern auch ein grosser Theil der äussersten Linken hat sich bei der Präsidentenwahl der Abstimmung enthalten. Der ganze Akt ging äusserst stürmisch vor sich.

— 29. Dez. Das Ministerium hat seine Kollektivdemission eingereicht. Grévy hat dieselbe nicht angenommen.

— 29. Dez. Das Ministerium Brisson besteht auf seinem Rücktritt, wird jedoch noch so lange im Amt bleiben, bis die neuen Minister erwählt sind.

— 30. Dez. Die Wiederwahl des Hrn. Jules Grévy in allen Ländern sehr beifällig aufgenommen.

— 30. Dez. Ueber die Bildung eines neuen Ministeriums an Stelle des abtretenden Kabinetts Brisson verlanget nichts. Hr. Grévy beauftragte den letzteren, mit seinen politischen Freunden zu sprechen und ihn über die im Schoosse der Repräsentantenkammer herrschende Meinung aufzuklären.

— 31. Der Präsident Grévy hat Herrn Freycinet, welcher in dem bisherigen Brisson'schen Kabinet das Portefeuille des Auswärtigen bekleidete, mit der Bildung eines neuen Kabinetts beauftragt.

London, 29. Dez. Die englische Presse spricht sich sehr befriedigt darüber aus, dass Grévy bei der französischen Präsidentenwahl wiedergewählt ist.

Wien, 31. Dez. Die politische Situation in Serbien und Bulgarien klärt sich. Die beiden Staaten beginnen, ihre zu den Waffen einberufenen Truppen wieder zu entlassen.

Griechenland dagegen hat noch keinen Schritt in diesem Sinne gethan, sondern hält seine Streitkräfte noch immer beisammen; es herrscht aber allgemein die Ansicht, dass die griechische Regierung ebenfalls bald weniger kriegerischen Gefühlen Raum geben wird.

Madrid, 31. Dez. Die Wittve des Königs D. Alfonso XII. hat heute vor den spanischen Cortes als Regentin des Königreichs den Eid geleistet. — Die politische Situation ist, trotz der ersten Besorgnisse vor Störungen der öffentlichen Ordnung, eine andauernd ruhige, und es scheint, dass die diversen politischen Parteien sich's angelegen sein lassen, jede Störung zu verhindern.

Pernambuco, 30. Dez. Die Provinzialwahlen haben hier in friedfertiger Weise und ohne Störung der öffentlichen Ordnung stattgefunden.

Bahia, 31. Dez. Gestern hat im hiesigen Hafen ein beklagenswerther Vorfall stattgefunden, welcher folgendermassen berichtet wird: Gestern in der Frühe (de madrugada) lief der französ. Dampfer „La France“ von der Marseiller-Linie hier ein. Als er bei dem mit dem Quarantäne-Dienst betrauten Kanonenboot „Traripi“ passirte, schickte dasselbe ein Boot dem Dampfer entgegen, um nach der Herkunft desselben sich zu erkundigen. Der Dampfer schenkte dieser Anfrage keine Beachtung, sondern fuhr unbekümmert vorwärts, worauf er von dem Kanonenboot durch zwei in Zwischenräumen abgegebene sog. blinde Schüsse zum Anhalten aufgefordert wurde. Da der Dampfer auch dieser Aufforderung nicht gehorchte, so erhielt er beim Passiren der Fortaleza Gambôa zwei scharfe Schüsse, wovon einer in das Vorderdeck drang, wo die Räume der Passagiere 3. Klasse sich befinden, und einen derselben (Italiener) tödtete. Jetzt endlich hielt der Dampfer an, zog die Flagge auf Halbmast und bat um Hilfe. Dieses Ereigniss hat hier eine grosse Aufregung hervorgerufen und die Meinungen über die wirkliche Schuld an dem Unglück sind sehr widersprechend.

Briefkasten. Wir erhielt. v. d. HH. G. Zwicker 25\$, Dan. Seklr. 12\$, Guilb. Sadfld. 12\$.

Verein Deutsche Schule in São Paulo.

Das neue Schuljahr beginnt mit dem 7. Januar und sind Neuanmeldungen zu machen beim Oberlehrer, Hrn. Fernando Böschstein, von heute an bis Schliessung der Schule, und vom 2. Januar 1886 bis zur Wiedereröffnung im Schulhause von 9—11 Uhr Morgens. In den Tagen vom 24. Dezember bis 1. Januar jedoch in der Privatwohnung des Herrn Oberlehrers, Campos Elyseos (früher Collegio Ypiranga).

Für den Vorstand: Carl Weltmann, I. Secretär.

Protestantischer Friedhof.

Jährliche ordentliche Generalversammlung den 6. Januar, Vormittags 11 Uhr, im Salon des Clubs Germania.

Tagesordnung: Jahresbericht; — Rechnungs-Ablage; — Wahl eines neuen Direktoriums; — Sonstige Berichte. Der Sekretär: Wm. Kurth.

Bierbrauerei.

Eine guteingerichtete, seit längeren Jahren mit bestem Erfolge betriebene Brauerei im Innern, mit guter Kundschaft, ist Umstände halber billig zu verkaufen. Informationen ertheilen Guilhaume Christoffel & Co., Rua Alegre 35, S. Paulo.

Junge.

Ein deutscher Junge findet Anstellung im Normal-Depôt, Rua da Imperatriz N. 53.

Deutsche Volksschule.

Der Unterricht in meiner Schule beginnt am **Donnerstag den 7. Januar 1886, Morgens 9 Uhr.** Mit dem neuen Schuljahre wird auch die Schule in ihrem vollen Umfange eröffnet, indem die **Oberstufe** zu der bereits bestehenden **Unter- und Mittelstufe** hinzutritt. Demgemäss werden auch zu den bereits eingeführten Lehrgegenständen alle diejenigen hinzugefügt, die in einer **gehobenen Elementarschule** gelehrt werden. Die Zahl der Unterrichtsstunden für die neu errichtete **Oberstufe beträgt 30 pro Woche.**

Die Schule gliedert sich von jetzt an in folgender Weise:

I. **Unterstufe** (1. u. 2. Schuljahr): Schulgeld 5\$
II. **Mittelstufe** (3. u. 4. Schuljahr): Schulgeld 7\$
III. **Oberstufe** (5.—8. Schuljahr): Schulgeld 9\$
Geschwister erhalten je 1\$ Rabatt. Von 3 Geschwistern zahlen 2 das volle Schulgeld, das jüngste Kind ist **schulgeldfrei.** **Uensilien**, als: Tinte, Griffel, Federn, Bleistifte werden **gratis** geliefert.

Matrikelgeld ist nicht zu zahlen.
Für Eltern, die gesonnen sind, mir ihre Kinder anzuvertrauen, bin ich in meinem Schullokal, **Rua 25 de Março N. 233**, gegenüber dem **Seckler'schen Etablissement**, jeden Tag von 10—12 Uhr zu sprechen.
São Paulo, den 23. Dezbr. 1885.
Otto Gladosch, Lehrer.

Deutsche Schule in Campinas.

Das neue Schuljahr beginnt am **7. Januar** und werden neu ein tretende Schüler während der Zeit von 7. bis zum 18. Januar aufgenommen; für solche Zöglinge, die schon etwelche Vorkenntnisse haben, kann die Aufnahme jederzeit stattfinden. Es wird noch extra darauf aufmerksam gemacht, dass es gut sein wird, Kinder im entsprechenden Alter schon jetzt zur gef. Aufnahme zu bringen, da im Juli voraussichtlich keine Aufnahmen stattfinden werden (laut § 16 d. Schl.-St.)

Der Vorstand.

Wohnungsveränderung.

Meinen geehrten Kunden zeige hierdurch ergebenst an, dass ich meine Wohnung von **Rua dos Protestantos N. 3 nach Nr. 23** in derselben Strasse verlegt habe, und halte mich den werthen Frauen und Töchtern zur Anfertigung von **Garderobe** sowie **Wäsche** bestens empfohlen, indem ich moderne und elegante Arbeit bei prompter Bedienung und den billigsten Preisen zusichere.
Frau **Luise Gilsdorf.**

H. & E. LION

Exporthaus — Hamburg
Agenten
der bedeutendsten Fabriken Deutschlands.

Referenzen:

Herren **Haller Söhle & Co., Hamburg.**
„ **M. Nordheim & Co., Hamburg.**
„ **Suse & Sibeth, London.**
„ **Hallgarten & Co., Newyork.**
Die **Oesterreichische Bank-Gesellschaft, Wien.**

Vertreter für São Paulo:

E. Leifer & Auerbach.

Empfehlen sich zur Ausführung jedweder Waarenanträge zu den günstigsten Bedingungen.
Musterlager ihrer Spezialartikel im Hause ihrer Vertreter.

SALON ABRAHAM

Sonntag den 3. Januar

Familien-Ball

wozu ergebenst einladet
Fritz Abraham, Rua da Boa Vista 44.

Ausverkauf

im

CHAPÉO ARMADO

Rua da Imperatriz N. 25 (placa)

Zu den bevorstehenden Festen empfehle mein grosses Sortiment in modernen

Damen- und Mädchen-Hüten

sowie Putzartikel, als **Blumen, Federn** etc. welche wegen Aufhebung des Geschäftes zu Einkaufspreisen verkaufe.

GUSTAV PLAMBECK,

Rua da Imperatriz Nr. 25 (placa).

Ein gutes Dienstmädchen

am liebsten deutsches, findet Stelle bei gutem Lohn, Rua do Braz, alto Nr. 137, dicht am Nordbahnhof.

Arbeiter

für die Bahulinie S. Paulo - S. Amaro werden gebraucht. Nachzufragen auf der Station Villa Marianna.

Eine gute Köchin wird gesucht. Lohn 30—35\$. Zu erfragen Rua de Florencio d'Abreu N. 103.

A LA PENDULE SUISSE

MAURICE GRUMBACH

46 Rua da Imperatriz — Rua da Boa Vista N. 1

Grosse Ausstellung in Gold- und Schmuckgegenständen

Kunstarbeiten in Gold und Silber, **Taschen- und Wanduhren** von den modernsten und elegantesten in ihrer Art, welche 1 Tag bis zu 400 Tagen gehen, ohne dass das Aufziehen wiederholt zu werden braucht. Das Haus hat stets

die neuesten und schönsten Sachen von Europa.

Schon ein oberflächlicher Blick in die von der Presse veröffentlichten Schiffs-Manifeste wird das Publikum überzeugen, dass die „**Pendule Suisse**“ direkt aus den Hauptstädten Europas alle Neuheiten und modernsten Artikel bezieht. In diesen Geschäftszweigen, sowohl was Schmuck-sachen als auch was Uhren betrifft, wird man in anderen Etablissements wohl schwerlich besser bedient werden können.

Während der Festtage **Weihnachten, Neujahr und Drei Könige** werden die Preise für den Einzelverkauf auf das Niveau der **Engros-Preise** reduziert.

46 Rua da Imperatriz — Rua da Boa-Vista N. 1

Das hochverehrte Publikum von S. Paulo und Provinz erlaubt sich der Unterzeichnete ergebenst auf sein bedeutend vergrössertes

KORBWAAREN-LAGER

und

KORBMÖBEL-FABRIK

aufmerksam zu machen. Durch meine selbst vor kurzer Zeit in Deutschland abgeschlossenen Geschäftsverbindungen und Einkäufe bin ich in den Stand gesetzt worden, den verwöhntesten Ansprüchen zu genügen, nicht allein in billigen Preisen, sondern auch in Solidität und Geschmack. Was meine eigenen Fabrikate anbetrifft, so habe auch darin viel Neues kennen gelernt und hoffe damit hier Anklang zu finden. Werde nur einige Artikel anführen, welche in keiner Familie fehlen sollten, z. B.:

Puffs von chinesischer Matte, als Stuhl und Korb zu benutzen.

Garibaldi-Stühle von spanischem Rohr, unverwüsthlich und elegant.

Papierkörbe mit bronzierten antiken Füssen für Stickereien.

Kleiderfiguren (sogen. Manequins) werden nach jedem Körper passend gearbeitet.

Einkaufskörbe nach deutschem System, die Henkel unausreissbar.

Frankenwagen, complete Meublements, Blumentische mit Einkeinsatz,

und viele andere neue Artikel, welche in meiner Werkstatt angefertigt werden. Ferner erlaube

mir mitzutheilen, dass jetzt mein **Kinderwagen-Lager** aus circa 150 Wagen besteht und

über Hundert Puppenwagen. Die Verschiedenheit der Systeme hier anzuführen, erlaubt der knappgemessene Raum nicht; nur will noch bemerken, dass die **Preise bedeutend reduziert** sind, sodass auch der Unbemittelte sich einen kaufen kann. Ferner sind angekommen:

Ein grosses Sortiment feiner Holzwaaren, **Velocipeds, Klappstühle**, von den einfachsten bis zu den feinsten, mit Teppichstoff und Lesevorrichtung.

! Neu! Zerlegbare Kinder- und Puppen-Meublements ! Neu!

Mein Korbwaaren-Lager ist ebenfalls aufs Reichhaltigste assortirt und empfehle dasselbe den werthen Damen und Töchtern zur geneigten Besichtigung.

Schliesslich erlaube mir noch darauf aufmerksam zu machen, dass ich ausser meinem bisherigen Haupt-Depot noch eine **Filiale in Rua S. Bento N. 35** eröffnet habe, in welcher ebenfalls alle Artikel vertreten sind.

Hochachtungsvoll

GUILHERME WITTE

Rua de São Bento N. 15 (alte Nr. 85)

ECHTES

MÜNCHNER BIER

aus dem Giesinger Brauhaus

Alleiniger Importeur

CARLOS MESSENBURG

Rua do Commercio N. 9, S. Paulo.

HOTEL & RESTAURANT

GERMANIA

RUA DE SÃO BENTO N. 42 (Sobrado)

Meinen verehrlichen Landsleuten und Kunden, sowie insbesondere dem reisenden Publikum bringe zur gefälligen Kenntnissnahme, dass ich meine Gastwirthschaft von der Rua Florencio d'Abreu in die geräumigen Lokalitäten **Rua de S. Bento N. 42** verlegt habe, und bitte, das mir seither zu Theil gewordene Wohlwollen auch ferner erhalten zu wollen.

Übernehme Bestellungen von Dinern, Soupers, zu Ballen, Hochzeiten etc., auch können solche Familien- und Gesellschafts-Festlichkeiten bei mir im Hause abgehalten werden, da mehrere geräumige und elegant ausgestattete Säle und Zimmer für solche Zwecke zur Verfügung stehen. Für Reisende sind freundliche und angenehme Zimmer vorhanden.

Küche und Keller ist auf das Beste assortirt und für aufmerksame Bedienung wird selbstverständlich Sorge getragen.

Pensionisten werden zu mässigen Preisen angenommen.

Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit.

Einem geneigten Zuspruch sieht entgegen

EDUARD KNISCHECK.

Friedrich v. Krottnaurer,

welcher Anfang dieses Jahres in Piracicaba sich aufhielt und dessen jetziger Aufenthalt unbekannt ist, wird von seinen Angehörigen in Leipzig, Eisenbahnstr. 11, dringend aufgefordert, Nachricht von sich zu geben. Sollte einer unserer Leser dessen Aufenthalt wissen, so bitten wir uns davon gefälligst Mittheilung zu machen, da in unserer Expedition ein Brief für Hrn. Krottnaurer liegt.

Ein ordentliches Dienstmädchen findet sofort Stelle. Rua Boa Vista 44.

CAMPINAS

Grosses Lager in

Bahia-Charuten

verschiedener Marken,
Butter Prima-Qualität aus Santa Catharina empfiehlt

J. U. Keller-Frey,
Rua 11 de Agosto N. 20

Gesucht werden zwei tüchtige

Bierbrauer

für verschiedene Orte im Innern der Provinz. Näheres zu erfragen bei **C. Christoffel & Co.**

Lager

fertiger Bettgardinen zu 20\$, 25\$, 35\$, 40\$, 50\$, 70 und 80\$.

Dito ächter gestickter **Schweizer Fenster-gardinen**,

Dito **Crochet**, 150 Stück **Mousselin** für Fenster- und Bettgardinen zu 9—11\$ à Stck.

Haartuch für Möbel,
Verschiedene Garnituren **Polstermöbel**,

Moderne **Fusschenel** in Gold, schwarz und Nussbaum,

Plüsch-Stoffe in drei Farben,
Cretonnes für Möbél und Gardinen,

Gardinenhalter in allen Farben,
Queste mit Litzen, für Kissen und Kleider,

dito für Spiegel und Bilder,
Goldqueste und **Golllitzen**,

Rouleaux, Rouleauxbeschlüge,

Tischdecken, Bettklappeln,

Stickereien, Fransen, Agraman,

Gardinen-Garnituren.

Moderne Kinderwagen für ein und zwei Kinder.

Matratzen und Kissen, fertige Sophas,
Kron- und Wandleuchter.

GUILHERME BRANDT

Rua do Imperial N. 5 (placa).

Specifisches Mittel gegen die Trunksucht

von

Dr. POCKINGS.

Jedem Fläschchen ist eine Gebrauchsanweisung beigelegt.

Zu haben in der Eisenloge von **Peixoto Estrella & Co.**, Rua Dirata, gegenüber dem Hotel de France.

Das Gymnasium zu Joinville

Provinz Santa Catharina

in sehr schöner und gesunder Gegend, bereitet seine Schüler für die Akademien des Kaiserreichs, die Universitäten und technischen Schulen Deutschlands, den kaufmännischen Beruf u. s. w. vor.

Gegen Zahlung von 40\$000 monatlich, einschliesslich Schulgeld und Wäsche, erhalten Pensionäre im Hause des Interzeichneten eine sehr gute Erziehung und werden namentlich im mündlichen Gelehrte des Deutschen, Portugiesischen, Französischen und Englischen geübt.

Prospecte sowie jede gewünschte Auskunft durch

Dr. Aust, Director.



Dr. MATHIAS LEX

pract. Arzt, Operateur und Auenarzt,
besonders erfahren und geübt bei **Kinderkrankheiten**, hat seine Wohnung und Consultorium **Rua do Ouvido N. 42.**
Sprechstunden von Morgens 9—12 Uhr und von 3—5 Uhr Nachmittags
Für Unbemittelte gratis



Kaiserlich Deutsche Post.

Der Postdampfer

BUENOS-AYRES

Kap. Mablmann

geht am 10. Jan. über Rio, Bahia und Lissabon nach **HAMBURG.**

Der Postdampfer

RIO

Kap. Meier

geht am 17. Jan. über Rio, Bahia und Lissabon nach **HAMBURG.**

Der Postdampfer

ARGENTINA

Kap. Boie

geht am 24. Jan. über Rio, Bahia und Lissabon nach **HAMBURG.**

Weitere Auskunft ertheilen die Agenten

EDWARD JOHNSTON & C.

Rua de Santo Antonio 42, SAN'IOS.

Druck und Verlag von G. Trebitz

Hierzu Illustr. Unterhaltungsblatt Nr. 37.